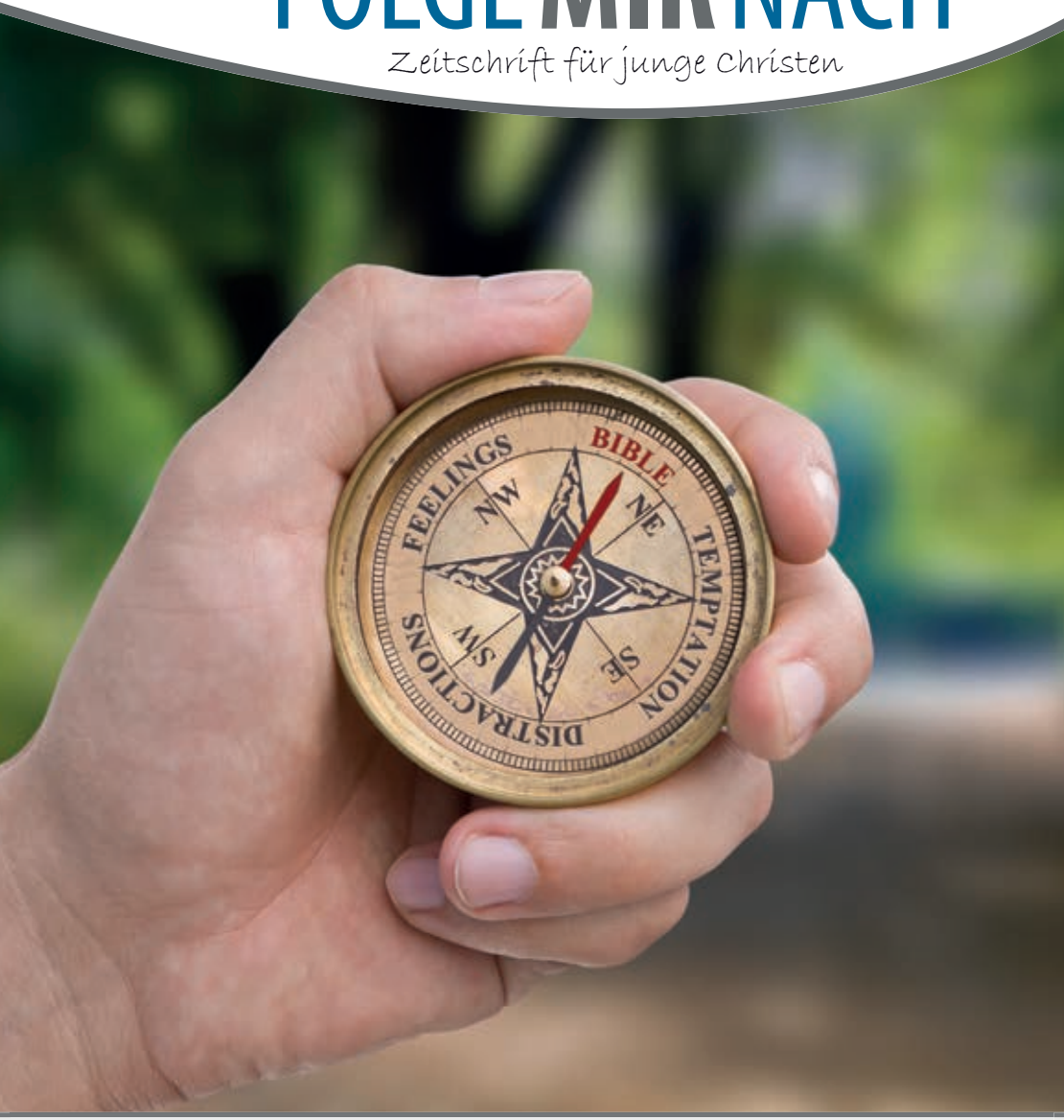
8

27. JAHRGANG • AUGUST 2019
WWW.FOLGEMIRNACH.DE

FOLGE MIR NACH

Zeitschrift für junge Christen



4 Verborgenes Licht!?

12 Das Buch Ruth (4)

22 Unser Leben – für Gott getrennt von der Welt

Inhalt

Bibel praktisch:
Verborgenes Licht 4

Jesus Christus:
Jesus Christus ist einzigartig (6) 9

Bibelstudium:
Das Buch Ruth (4) 12

Buchbesprechung:
Überarbeitete Darby Bibel 19

Zum Nachdenken:
Augenblick 20

Bibel praktisch:
Unser Leben: Für Gott – getrennt von der Welt 22
Glaube für Jungbekehrte (14): Das Gewissen 27

Gute Botschaft:
Schreiben für Kinder – eine Aufgabe für dich? 32

Impressum

Herausgeber:
Christliche Schriftenverbreitung
Postfach 10 01 53
42490 Hückeswagen
Telefon: 0 21 92 / 92 10-0
Telefax: 0 21 92 / 92 10-23
E-Mail: info@csv-verlag.de
Internet: www.csv-verlag.de

Anschrift der Redaktion:
Rainer Brockhaus · Kormoranweg 18 · 46487 Wesel
Telefon: 02 81 / 6 08 19 · Telefax: 02 81 / 6 36 17
E-Mail: info@folgemirnach.de
Internet: www.folgemirnach.de

Herstellung:
Layout und Satz:
Andre Dietermann, www.dtp-medien.de, Haiger
Druck: Brockhaus Druck, Dillenburg

Folge mir nach erscheint monatlich; Abo-Preis 19,– €;
zzgl. Porto bei einer Zeitschrift: Inland: 5,– € ; Ausland: 8,– €;
zzgl. Porto bei zwei Zeitschriften: Inland: 4,– €; Ausland: 7,– €;
ab drei Zeitschriften: portofreie Lieferung.

Musterhefte können jederzeit angefordert werden; Abonnements und Änderungen im Abonnement bitte an den Herausgeber. Bibelübersetzung: Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen).

Bildnachweis und Bildrechte:
© www.stock.adobe.com: 1-32

Die Monate Juli und August werden auch für viele von euch Urlaubsmonate sein, wo dann einige Tage oder Wochen ausspannen anstehen. Für diejenigen, die schon im Juli Urlaub gemacht haben, mögen die folgenden Gedanken als „Nachbetrachtung" dienen (wie war mein Urlaub?). Für die anderen vielleicht als Ansporn für den vor ihnen liegenden Urlaub.

Eine Auszeit ist etwas, was uns allen guttun kann. Da stellt sich allerdings die Frage: Auszeit – *wovon?* Auszeit von der allgemeinen Hektik in Schule, Universität oder Beruf. Auszeit von manchen belastenden Eindrücken, um einmal wirklich „den Akku neu aufzuladen". Das haben wir vielleicht nötig. Aber lass mich auch die Frage stellen, ob vielleicht Auszeit auch heißen kann, Auszeit vom Bibellesen, Auszeit vom Besuch der Zusammenkünfte der Versammlung (Gemeinde), letztlich Auszeit von der Zeit mit Gott? Das wäre tragisch für dein Glaubensleben und es würde nicht wirklich dazu führen, dass dein innerer Akku neu geladen wird.

Benutzen wir doch diese Zeit, um intensiver als sonst die Bibel zu studieren, ein Thema gründlich zu erarbeiten. Oder auch als eine Zeit der Gemeinschaft auf geistlicher Ebene mit denen, die dich begleiten oder mit den Glaubensgeschwistern vor Ort. Vor einiger Zeit beeindruckten mich die Worte, die Judas in seinem Brief schreibt, „während ich allen Fleiß anwandte, euch über unser gemeinsames Heil zu schreiben". Er wollte gerne über ein geistliches Thema mit ihnen „reden" und um dieses Ziel zu erreichen, hat er jeden Fleiß angewandt, seine ganze Energie darauf verwendet. Kann das nicht für dich und mich ein Ansporn sein, die Urlaubszeit einmal mehr zu benutzen, uns mit besonderem Fleiß einem Thema zu widmen? Die Artikel in diesem Heft können dir vielleicht die eine oder andere Anregung geben. Ob es die Fortsetzung des Bibelstudiums über das Buch Ruth ist (S. 12) oder die Fortsetzung der Serie über die Einzigartigkeit der Person des Herrn Jesus (S. 9). Oder wenn es um das praktische Glaubensleben geht, können dir die Drei-Lampen-Gleichnisse (S. 4) oder auch der Artikel „Unser Leben: für Gott – aber getrennt von der Welt" (S. 22) eine Hilfe sein.

Ich wünsche dir eine gesegnete Auszeit mit dem Herrn, die dein Glaubensleben bereichert.

Michael Vogelsang

Verborgenes Licht!?

Der Gegensatz „Licht und Finsternis" ist ein wichtiges Thema im Wort Gottes – vom ersten bis zum letzten Blatt der Bibel. Auch der Herr Jesus sprach während seines Lebens häufig vom Licht, vom Leuchten oder von einer Lampe. Drei dieser Stellen „beleuchtet" dieser Artikel.

Wenn wir einen dunklen Raum betreten, schalten wir als Erstes das Licht an, in der Regel per Lichtschalter neben der Tür. Früher war das anders. Zur Zeit der Bibel waren Öllampen die einzige künstliche Lichtquelle in den Häusern. Betrat man einen dunklen Raum, musste man den Docht einer kleinen Tonlampe anzünden und das Lämpchen

dann in ein Lampengestell stellen. Das war ein Ständer (eine Art Hocker) oder ein Gestell, das an der Decke hing. Auf diese Weise konnte die Lampe von ihrer zentralen Position den ganzen Raum erleuchten.

Diesen damals alltäglichen Vorgang benutzte der Herr Jesus mehrfach in seinen Reden, um seinen Zuhörern eine geistliche Botschaft zu veranschaulichen. Zu drei verschiedenen Anlässen erklärte der Herr, dass eine angezündete Öllampe auf ein Lampengestell gehört, damit sie ihr Licht gut verbreiten kann. Niemand käme auf die Idee, die Lampe unter einem Bett oder unter einem Scheffel zu verstecken. Dann wäre von ihrem Licht nichts mehr zu sehen.

Die drei bildhaften Erzählungen des Herrn Jesus in Lukas 11, Markus 4 und Matthäus 5 ähneln sich zwar sehr stark, aber ihre Botschaft ist jedes Mal verschieden. Genauer gesagt: Die Lampe symbolisiert in jeder Begebenheit etwas Anderes. In Lukas 11 ist *der Herr Jesus selbst* das Licht, in Markus 4 ist *das Wort Gottes* unser Licht, und in Matthäus 5 sollen *wir Gläubige* als Lichter scheinen.

Der Herr Jesus als Licht der Welt (Lk 11,33-36)

Wieder einmal hatte Jesus ein Wunder vor den Augen der Volksmenge getan, doch die Reaktionen der Menschen waren erneut skeptisch bis ablehnend. Einige forderten weitere Zeichen von Ihm (Lk 11,14-16). Ab Vers 29 erklärt der Herr, warum Er diesem Wunsch nicht nachkommen würde. Zunächst erläutert Er, dass sein Auftreten deutlicher redet als das Auftreten des Propheten Jona in Ninive und dass seine Weisheit größer ist als die Weisheit des Königs Salomo. Wozu also noch weitere Zeichen?!

Dann folgt unser Gleichnis von der Lampe. Hiermit möchte der Herr unterstreichen, dass es nicht an seiner Person liegt, wenn die Menschen seine Wunderwerke nicht als Bestätigung seiner göttlichen Herkunft erkennen, sondern an ihrer eigenen Wahrnehmung. Das Problem ist nicht das Licht, sondern das

Auge des Betrachters. Man stelle sich vor, ein Blinder würde sich beschweren, dass die Sonne nicht hell genug scheint! Wenn man blind ist – oder ein „böses Auge" hat, d. h., eine falsche Herzenshaltung beim Betrachten der Person des Herrn Jesus (V. 34) –, kann das Licht noch so hell strahlen, es vertreibt nicht die Finsternis.

Der Herr Jesus war in der Tat „das Licht der Welt" (Joh 8,12; 12,46). Und Gott hatte dieses Licht nicht im Verborgenen angezündet. Sein Sohn hat nicht in der Wüste oder in Hinterhöfen gewirkt und gelehrt, nein, Er hat es für jedermann sichtbar in der Öffentlichkeit getan – zunächst in Galiläa und dann in der Hauptstadt Jerusalem. Während eines späteren Verhörs konnte Jesus zum Hohenpriester sagen: „Ich habe öffentlich zu der Welt geredet, ich habe allezeit in der Synagoge und im Tempel gelehrt, wo alle Juden zusammenkommen, und im Verborgenen habe ich nichts geredet" (Joh 18,20). Ja, sein göttliches, warmes Licht konnte jeder, der *wollte*, sehen. Aber viele wollten eben nicht.

→ **Wie ist das bei uns?** Vermutlich haben wir das göttliche Licht grundsätzlich in unser Leben scheinen lassen. Damals, als wir uns bekehrt haben, haben wir den Herrn Jesus in unser Herz aufgenommen und damit wurde es in unserem dunklen Herzen plötzlich licht. Aber wie sieht das heute in unserer Praxis aus? Vielleicht gibt es noch einen „finsteren Teil" in unserem Leben, in den das Licht des Herrn Jesus nicht hineinscheinen darf (V. 36). Es ist herrlich befreiend, wenn wir jede Kammer unseres Herzens von den wärmenden Strahlen des Herrn Jesus erleuchten lassen.

Das Wort Gottes als Licht für unser Leben (Mk 4,21-25)

Auch hier gibt der Zusammenhang einen Hinweis, wovon die Lampe in diesem Gleichnis spricht: vom Wort Gottes. Unmittelbar vorher hatte der Herr nämlich das Gleichnis vom Sämann erzählt, eine Illustration für das Ausstreuen des Wortes Gottes (V. 14 ff.).

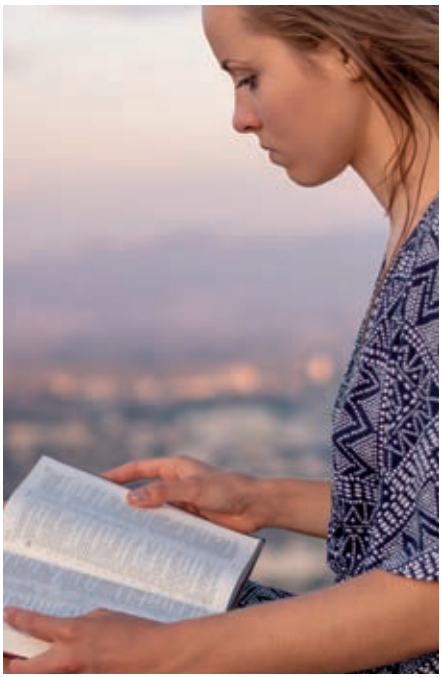
So, wie die Lampe normalerweise an einem zentralen Platz im Zimmer positioniert wird, so sollte es auch mit der Bibel in unserem Leben sein; denn nur so kann das Wort Gottes sein klares Licht verbreiten. Das Symbol der Lampe zeigt uns zwei Wirkungen des

Wortes Gottes: *Einsicht* und *Wegweisung*. Durch das Lesen der Bibel möchte Gott uns Einsicht in seine Gedanken schenken (vgl. Ps 19,9; 119,130). Außerdem benutzt Gott sein Wort, um uns auf einem guten Weg zu leiten: „Dein Wort ist Leuchte meinem Fuß und Licht für meinen Pfad" (Ps 119,105; vgl. Spr 6,23).

Der Herr Jesus erwähnt mit dem Bett und mit dem Scheffel (ein Gefäß zum Abmessen und Transportieren von Getreide) zwei Hindernisse, die das Licht der Lampe verdunkeln können. Das Bett ist ein Hinweis darauf, dass wir manchmal zu bequem oder träge sind, die Bibel zu studieren. Das Gegenteil wird durch den Scheffel illustriert: Manchmal sind wir so sehr mit unseren irdischen Aufgaben im Berufsleben beschäftigt, dass wir keine Zeit und Energie mehr haben, das Wort Gottes zu lesen.

→ **Wie ist das bei uns?** Schlagen wir die Bibel nur sonntags in den Gemeindestunden auf oder ist sie auch im Alltag unser Begleiter? Räumen wir dem Wort Gottes einen zentralen Platz in unserem Leben ein? Was ist unsere erste Anlaufstelle bei schwierigen Fragen und Entscheidungen? Lesen wir die Bibel gerade dann besonders aufmerksam, um Gottes Ratschläge und Wegweiser wahrzunehmen? Ist Bequemlichkeit oder Betriebsamkeit dein Problem? Nur aus der *geöffneten* Bibel strahlt göttliches Licht heraus – mitten in die Praxis unseres Lebens!

Viele Ausleger verbinden das Licht in diesem Abschnitt nicht nur mit dem Wort Gottes, sondern auch mit unserem Zeugnis. Bei diesem Gedankengang zeigt das Lampen-Gleichnis, das auf das Gleichnis vom Sämann folgt, was Frucht (V. 20) bedeuten kann, nämlich ein Zeugnis vor den Menschen sein. Auch hier gilt: Trägheit (Bett) und übermäßige Geschäftigkeit



(Scheffel) verhindern, dass das Wort Gottes in uns wohnt und wir zu einem echten Zeugnis vor den Menschen werden. Damit sind wir auch bei der Botschaft des letzten Lampen-Gleichnisses angelangt.

Wir Gläubige als Licht der Welt (Mt 5,14-16)

Die bekannteste der drei Lampen-Erzählungen befindet sich in der so

genannten Bergpredigt. Aus diesem Gleichnis ist die Redewendung „sein Licht nicht unter den Scheffel stellen“ entstanden. Wenn man diesen Ausdruck heutzutage verwendet, meint man damit: „Sei nicht zu bescheiden, sondern zeige, was du weißt und kannst“. Das ist aber gar nicht die eigentliche Botschaft, die Jesus mit diesem Gleichnis verdeutlichen will.

Anders als in den beiden ersten Lampen-Gleichnissen macht der Herr Jesus hier direkt klar, wer die Lampe ist: „*Ihr* seid das Licht der Welt“ (V. 14). Wir Gläubige verbreiten als Jünger des Herrn in dieser dunklen Welt göttliches Licht. Christus als das vollkommene Licht der Welt ist heute nicht mehr hier auf der Erde (Joh 9,5), deshalb sollen *wir* als Licht der Welt stellvertretend für Ihn leuchten. Und weil die Menschen heute die Bibel nicht mehr lesen, sind wir Gläubige die nahezu einzige Lichtquelle für unsere ungläubigen Mitmenschen. Paulus greift diesen Gedanken auf und fordert uns auf, „inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts“ als Lichter in der Welt zu scheinen, „darstellend das Wort des Lebens“ (Phil 2,15.16). Das geschieht zunächst durch unser Verhalten; in Matthäus 5,16 ist deshalb von unseren guten *Werken* die Rede. Und wenn es dann eine passende Gelegenheit gibt, dürfen wir unsere Mitmenschen auch mit *Worten* auf Christus hinweisen (Kol 4,5-6).

→ **Wie ist das bei uns?** Ebenso wie eine Stadt auf dem Berg (V. 14), kann auch die Lampe auf dem Lampenständer nicht verborgen sein, sondern wird für alle Menschen gut erkennbar leuchten. Sie *kann nicht* verborgen sein! Wirklich nicht? *Wir* können das anscheinend irgendwie doch. Denn wir schaffen es häufig ganz gut, als Christen verborgen zu bleiben. Deshalb benötigen wir immer wieder die Aufforderung, „unser Licht nicht unter den Scheffel zu stellen“! *Das* wollte der Herr mit diesem Gleichnis sagen. Zeig dich als Christ in deiner Umgebung! Raus aus der Versenkung, oder anders gesagt: Raus aus dem Scheffel! Verbreite göttliches Licht!

Zusammenfassung

Bei unserer Bekehrung hat der *Herr Jesus* in unser Herz und unser Leben geleuchtet, so dass die Finsternis verschwunden ist und wir göttliches Licht empfangen haben. Beim Lesen der *Bibel* können wir jetzt täglich Gottes warme Lichtstrahlen spüren. Das sollte zur Folge haben, dass *wir* dieses Licht in unsere Umgebung reflektieren, damit andere Menschen aus der Finsternis in Gottes wunderbares Licht kommen (1. Pet 2,9).

Jens Krommweh

Ihr seid das Licht der Welt.

Matthäus 5,14

Jesus Christus – einzigartig! (6)

Andachten über den Erlöser

Das Schreien des Herrn

Das Schweigen des Herrn war das Thema der letzten Andacht und lässt uns Ihn bewundern. Dass der Herr aber auch laut gerufen, ja sogar geschrien hat, könnte dabei ein wenig vergessen werden. Dabei ist auch dies Ausdruck der echten Menschheit unseres Erlösers – und größter Not.

Das Schreien des Herrn

Rufen, Flehen und Schreien weisen in der Bibel durchgängig auf größte Not hin, aus der heraus jemand zu Gott betet (vgl. Ps 130,1; Lk 18,7). Das kann hörbar (Neh 9,4) oder auch lautlos (1. Sam 1,15) geschehen. Gottes Ohren sind auf das Schreien der Seinen gerichtet (Ps 34,16). Wer zu Gott schrie, durfte Errettung erleben, wenn er auf Gott vertraute (Ps 22,5.6). Wie war es denn bei Christus?

- **Im Leben:** Das Leben des Herrn Jesus war **durch Gebet geprägt** (im Lukas-Evangelium wird davon 14mal berichtet!) – Er war Gebet in Person (Ps 109,4). Vor der Berufung der Jünger einschließlich Petrus und Judas hat Er die Nacht im Gebet verharrt – vielleicht hat Er geschrien, wie es Psalm 17,1 formuliert: „**Horche auf mein Schreien**; nimm zu Ohren mein Gebet von Lippen ohne Trug!"

- Im Garten **Gethsemane** betete und sprach der Herr dreimal dasselbe Wort (Mt 26,36-42). Aber die Not, die vor Ihm stand, von Gott verlassen und mit unzähligen Sünden beladen, ja zur Sünde gemacht zu werden – das war für Ihn eine schreiende Not. Der Herr hat Gott diese und vielleicht auch noch andere Bitten mit **starkem Schreien** und Tränen vorgelegt (Heb 5,7)! Psalm 102, der auch als „Gethsemane-Psalm" bezeichnet wird, drückt es so aus: „HERR, höre mein Gebet, und lass zu dir kommen mein Schreien!" (V. 2). Als Mensch schreckte Er vor Golgatha zurück – und zeitgleich unterwarf Er sich den Kreuzesleiden. Beides zeigt seine Vollkommenheit. Dieses Schreien geschah auch wegen meiner Sünden – Herr, ich preise Dich!

- Die vielen Anklagen, Attacken, körperlichen Leiden riefen Schweigen bei dem Lamm Gottes hervor. Doch die ganze **innere Not hat Er seinem Gott vorgetragen** – so stark, dass seine **Kehle entzündet** war vom Rufen (Ps 69,4), wohl als Bild von tiefer innerer Anspannung.

- Doch dann, **auf Golgatha** – am Ende der drei Stunden der Finsternis, sozusagen auf dem Höhepunkt der Sühnungsleiden – „**schrie Jesus**

mit lauter Stimme: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" (Mk 15,34; vgl. Mt 27,46; Ps 22,2). Die ganze Last der Leiden um der Sünde, der Sünder und der Sünden willen lag auf Ihm. Vielleicht hat Er während dieser ganzen drei Stunden ständig so oder ähnlich zu Gott gerufen, „am Tag und bei Nacht", wie es Psalm 22,3 beschreibt (vgl. auch Ps 88,2.3). Diese „Warum"-Frage war keine rhetorische Frage; sie zeigt das Menschsein des Erlösers, der als Gerechter nach dem Warum der Verlassenheit fragt – nie war je ein Gerechter von Gott verlassen (vgl. Ps 37,25)! Ja, wir geben eine Antwort auf diese Frage: „Der Sohn Gottes hat mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben" (Gal 2,20). Aber wir bleiben zugleich ehrfürchtig vor dem Geheimnis der Sühnungsleiden des Erlösers, ja vor Ihm selbst stehen.

- Der Sieger von Golgatha legt sein Leben freiwillig ab – und **beendet sein Leben mit einem lauten Schrei**: „Und Jesus rief mit lauter Stimme und sprach: Vater, in deine Hände übergebe ich meinen Geist!" (Lk 23,46; vgl. Mt 27,50; Mk 15, 37). Nicht Schwachheit, Erschöpfung, dazu Gottverlassenheit waren das Ende, sondern ein kraftvoller Ruf, eine Übergabe in die Hände des Vaters!

- **Antwort auf das Schreien und Rufen** des Herrn in Gethsemane und auf Golgatha bekam der Herr – durch die Auferweckung! Gott hatte sein Schreien gehört, Christus wurde um seiner Frömmigkeit willen erhört (Ps 40,2; Heb 5,7). „Als er zu ihm schrie, hörte er" (Ps 22,25). Christus ist befreit – nun hören wir kein Schreien und Rufen mehr, sondern Er stimmt den Lobgesang inmitten der Erlösten an (Heb 2,12).

Diese Liebe des Herrn Jesus übersteigt genauso mein Verständnis wie seine tiefe Leidensnot. Ich danke dir, Herr, dass du mir trotzdem Einblick gibst in die Tiefe deiner Leiden und deiner Liebe. Ich möchte dich lieben, weil du mich zuerst geliebt hast!

Martin Schäfer

Das Buch Ruth (4)

Kapitel 2 ist – wie wir in der letzten Folge gesehen haben – besonders reich an praktischer Belehrung für unser tägliches Leben. Ruth arbeitet fleißig auf dem Feld des Boas und lernt dort den Segen dieses vermögenden Mannes kennen, der ihr mehr gibt, als sie nötig hat. Doch es geht nicht allein um den Segen, sondern es geht vor allem um den, der den Segen gibt. Ruth lernt Boas kennen, der ein Vorausbild des Herrn Jesus ist.

Kapitel 3: Auf der Tenne des Boas

Es ist wahr, dass der Segen, den wir Christen im Wort Gottes finden, außerordentlich groß ist. Der geistliche Reichtum eines Christen ist in der Tat nicht zu ergründen. Und das ist gerade deshalb so, weil es der „unergründliche Reichtum des *Christus*" ist (Eph 3,8). Der Segen ist nicht von dem Segnenden (dem Herrn Jesus) zu trennen, und der Segnende ist immer größer als der Segen, den er gibt. Das lernen wir nun, wenn wir uns Kapitel 3 und 4 anschauen. Die Moabiterin Ruth lernt Boas auf eine ganz neue Weise kennen und wird schließlich sogar seine Frau. War das nach dem Gesetz eigentlich überhaupt möglich (vgl. 5. Mo 23,4)? Hier triumphiert die Gnade über das Gesetz.

Die Gnade triumphiert über das Gesetz.

Es ist allerdings nicht ganz so einfach, aus diesen beiden Kapiteln die richtigen praktischen Nutzanwendungen für uns zu ziehen. Wir müssen dabei behutsam vorgehen. Rein geschichtlich geht es um eine Brautwerbung und Eheschließung – und das zu einer ganz anderen Zeit als heute und in einem Land mit ganz anderen Gewohnheiten, als wir sie kennen. Als praktisches Beispiel für die Anbahnung einer Ehe für uns heute sind diese beiden Kapitel deshalb nicht sonderlich geeignet. Es geht ganz sicher nicht um die Frage, wie sich eine junge Frau einen reichen Mann „angeln" oder wie eine Mutter ihrer Tochter einen Ehemann „besorgen" kann. Die große Lektion für uns liegt vielmehr darin, wie wir unseren himmlischen Boas – den Herrn Jesus – besser kennenlernen können. Unter diesem Gesichtspunkt wollen wir in dieser letzten Folge über das Buch Ruth etwas über den Bericht nachdenken.

Der Herr Jesus ist unser „himmlischer Boas".

Ein guter Rat Noomis (V. 1.2)

Kapitel 3 beginnt damit, dass Noomi ihrer Schwiegertochter Ruth einen guten Rat gibt. Es ist immer gut, wenn ältere und jüngere Gläubige einen guten Kontakt und Austausch miteinander haben. Ältere Glaubensgeschwister können Jüngeren Wegweisung geben, und wenn die Beziehung stimmt, werden solche Hinweise nicht unbeachtet bleiben. Ich möchte jedem Mut machen, solche Beziehungen in beide Richtungen zu pflegen.

Das Ziel Noomis ist, dass Ruth bei Boas Ruhe findet. Sie sagt: „Meine Tochter, sollte ich dir nicht Ruhe suchen, dass es dir wohl

gehe?“ (V. 1). Damit meint sie ganz konkret, dass sie dafür Sorge tragen will, dass Boas Ruth heiratet. Für uns liegt darin der Gedanke, dass wir nur dann innerlich zur Ruhe kommen, wenn wir uns an den Herrn binden und eine vertraute Beziehung mit Ihm pflegen. Fürstin Eleonore Reuss hat das bekannte Lied gedichtet: „Ich bin durch die Welt gegangen“, und sie kommt zu der Schlussfolgerung, dass es in dieser Welt keine Ruhe gibt. Wir mögen nach Liebe, Ehre und Glück suchen und werden sie in der Welt nicht finden. Wirkliche Befriedigung für die Seele (den inneren Menschen) gibt es nur bei dem Herrn Jesus. Das gilt nicht nur für einen Sünder, der Frieden mit Gott sucht. Es gilt ebenfalls für uns Gläubige – ob wir jünger oder älter sind. Ruth würde beim Arbeiten auf dem Feld keine Ruhe finden, sondern nur bei dem, der Eigentümer des Feldes ist. Noomi hat also das richtige Ziel vor Augen – Ruth soll Boas besser kennenlernen und seine Frau werden.

Wirkliche Befriedigung für die Seele gibt es nur bei dem Herrn Jesus.

Noomi kennt Boas und weiß, was er tut. Sie erinnert Ruth daran, dass er ein Verwandter ist und dass er gerade im Begriff steht, zu worfeln, d. h., die Spreu vom Weizen zu trennen. Offensichtlich ist das Ende der Erntezeit gekommen, und Boas ist mit der Ernte beschäftigt; er freut sich über ein gutes Ernteergebnis. Für uns gilt, dass es gut ist, wenn wir uns immer wieder auf den Herrn Jesus hinweisen lassen und auf das, was Er tut.

Notwendige Vorbereitungen (V. 3.4)

Noomi erwähnt nun einige notwendige Voraussetzungen, damit ihr Plan gelingen kann. Ruth soll sich baden, sich salben, Kleider anlegen und dann warten, zuhören und gehorchen. Darin liegen wichtige Hinweise für uns, denn wir lernen, was notwendig ist, um in der Praxis des Lebens näher mit unserem Herrn verbunden zu werden.

Gemeinschaft mit Gott erfordert praktische Reinigung.

1. *Baden*: Als Gläubige sind wir grundsätzlich gereinigt, im Sinn von Johannes 13,10 „gebadet“ (das ist unsere Stellung). Aber es ist nötig, dass das weggenommen wird, was uns täglich verunreinigt. Das finden wir in der Fußwaschung symbolisiert, die der Herr Jesus an seinen Jüngern vorgenommen hat (Joh 13). Ohne diese praktische Reinigung gibt es keine Gemeinschaft mit Ihm.

2. *Salben*: Das Baden und Reinigen nimmt das weg, was nicht zu uns passt. Das Salben hingegen fügt etwas hinzu. Wir denken an Maria, die den Herrn Jesus mit einer kostbaren Narde gesalbt hat (vgl. Joh 12,3). Es geht also darum, dass wir mit unserem Herrn und seinen Herrlichkeiten beschäftigt sind, und das wird einen spürbaren Effekt haben. Man wird es wahrnehmen (riechen).

3. *Kleider anlegen:* Die Kleider sprechen von dem, was man sieht. Sie symbolisieren an manchen Stellen in der Bibel unser Zeugnis, das wir nach außen abgeben. Unser Zeugnis ist es, auf unseren Herrn hinzuweisen und Ihn auf der Erde nachzuahmen. Wir verhalten uns so, wie Er sich verhalten hat.

4. *Warten – zuhören – gehorchen*: Vielleicht fällt uns gerade das manchmal sehr schwer. Wer dies gelernt hat, lebt nicht seinen eigenen Willen aus, sondern tut das, was unser Herr und Meister ihm sagt.

Gehorsam (V. 5.6)

In Vers 5 *signalisiert* Ruth Gehorsam. In Vers 6 *ist* sie gehorsam. Es ist eine Sache, etwas tun zu wollen, und eine andere Sache, es tatsächlich zu tun. Gute Vorsätze sind nicht verkehrt, es darf allerdings nicht bei den Vorsätzen bleiben, sondern sie müssen in die Tat umgesetzt werden. Das lernen wir von Ruth.

Die Tat zählt, nicht der gute Vorsatz.

Zu Boas´ Füßen (V. 6-13)

Die in diesen Versen beschriebene Szene mag uns ein wenig sonderbar vorkommen. Wir dürfen aber nicht übersehen, dass sie von großer Schönheit und vor allem rein ist – wir dürfen nichts Negatives oder Unmoralisches in sie hineinlegen.

Boas übernachtet auf der Tenne und freut sich über den großen Ernteertrag. Plötzlich stellt er fest, dass Ruth sich dort ebenfalls befindet. Sie hat den Wunsch, Boas nah zu sein. Die Tatsache, dass Ruth sagt: „Breite deine Flügel aus über deine Magd, denn du bist ein Blutsverwandter" (V. 9) bedeutete nichts anderes, als dass Ruth von Boas geheiratet werden wollte. Nun haben wir schon gesagt, dass wir hier kein Beispiel für die Anbahnung einer Ehe

haben. Es ist nicht der „normale" Weg, dass eine Frau den Heiratsantrag stellt, sondern der Mann (vgl. 2. Mo 2,1). Hier ist es umgekehrt. Die gesamte Szene hat vor allem eine prophetische Bedeutung im Blick auf die zukünftige Erlösung Israels, auf die wir im Rahmen dieser Bibelarbeit aber nicht näher eingehen wollen.

Der Herr Jesus ist unser (Er-)Löser.

Wenn wir diese Szene auf uns anwenden wollen, müssen wir bedenken, dass es im Alten Testament die Vorschrift des „Lösens" (oder Erlösens) gab. Wenn ein Mann kinderlos starb, gab es die Aufforderung zur „Schwagerehe", d. h., der Bruder des verstorbenen Ehemanns sollte die verwitwete Frau heiraten (5. Mo 25,5). Auf diese Weise wurde sie „gelöst" (erlöst), und das Erbteil blieb ihrem ersten Mann erhalten. Auf dieser Vorschrift basiert das ganze Geschehen in Ruth 3 und 4. Für uns spricht das davon, dass der Herr Jesus unser „Löser" (das heißt Erlöser) ist, der uns freigemacht hat. Der Prophet Jesaja spricht in den Kapiteln 41–57 mehr als zehnmal von dem Erlöser, und es lohnt sich, die Stellen mit Hilfe eines Bibelprogramms oder einer Konkordanz einmal herauszusuchen[1]. Was wir von Ruth lernen können ist, dass es ihr wichtig war zu heiraten und Nachkommen zu haben. Für uns spricht das von dem Wunsch, aus der Verbindung mit unserem Erlöser heraus Frucht für Gott zu bringen (vgl. z. B. Röm 7,4).

Boas stellt Ruth noch einmal ein gutes Zeugnis aus und beweist damit, wie gut er sie kannte. Er sichert ihr zu, alles in seiner Macht Stehende zu tun, um die Sache zu einem guten Ende zu bringen. Er war bereit, sie zu lösen und damit zu heiraten. Ruth musste Boas nur Vertrauen schenken.

Sechs Maß Gerste (V. 14-18)

Boas verhält sich anständig und sorgt für Ruth.

Der nächste Abschnitt zeigt zunächst, dass es Boas wichtig war, dass alles anständig und in Ordnung ablief. Er wollte niemand ein Anstoß sein, und Ruth sollte es auch nicht. Dann gibt er ihr sechs Maß Gerste mit, die sie nach Hause trägt und ihrer Schwiegermutter zeigt. Es war noch nicht der volle Segen (das wären dann eher sieben Maß Gerste gewesen), sondern eine Art „Anzahlung", aber in reichem Maß. Noomi versteht das sofort und sichert Ruth zu, dass Boas alles gut machen wird. Wer dem Herrn Jesus vertraut,

1 Ein Vergleich dieser Stellen zeigt, dass die erste Bedeutung dieser Verse prophetisch ist und auf Israel zutrifft, wenn es in Zukunft – d. h. vor dem Tausendjährigen Reich – erlöst werden wird. Dennoch sprechen diese Stellen ebenfalls zu unseren Herzen.

weiß genau, dass Er sein Werk an und in uns vollenden wird. Er wird nicht eher ruhen, bis wir bei Ihm völlige Ruhe gefunden haben.

Kapitel 4: An Boas´ Seite

Ruhe bei Ihm und Frucht für Ihn

Das vierte Kapitel zeigt uns, wie Boas die Sache tatsächlich zu einem guten Ende bringt. Ruth wird seine Frau und findet Ruhe bei ihm. Die mittellose Frau aus Moab wird die Frau des reichen Großgrundbesitzers in Bethlehem. Das ist das Ziel des Herrn Jesus mit jedem von uns. Wir – die wir nichts verdient hatten – sollen aus Gnade in der Verbindung mit Ihm Ruhe finden und Frucht für Ihn bringen.

Der andere Blutsverwandte (V. 1-8)

Doch zunächst taucht ein Hindernis auf, das bereits in Kapitel 3 erwähnt wird. Es gab für Ruth noch einen anderen Verwandten, der Noomi näher stand und der damit das erste Lösungsrecht an Ruth hatte. Erneut erscheint uns die Szene etwas sonderbar und fremd. Sie zeigt, dass sich Sitten und Gebräuche ändern können. Ohne hier auf Einzelheiten einzugehen, sei nur gesagt, dass dieser andere Blutsverwandte ein Hinweis auf das Gesetz ist, dem das Volk Israel unterworfen war, weil Gott es ihnen gegeben hatte. Das Gesetz kann jedoch niemals Erlösung bringen. Das gilt für Israel und das gilt auch für uns heute. Dieser andere Blutsverwandte sagt, dass er nicht „lösen" (erlösen) kann. Der Römerbrief erklärt uns, dass die Erlösung von Menschen dem Gesetz unmöglich ist (Röm 8,3). Deshalb hat Gott uns den Herrn Jesus (den wahren Boas) gegeben, der allein erlösen kann. Das Prinzip guter Werke ist völlig ungeeignet, irgendeinen Menschen zu erlösen.

Ruth wird gelöst (V. 9-12)

Erlösung aus Liebe

Boas ist es, der Ruth lösen kann. Er ist dazu in der Lage und er ist willens, es zu tun, weil er Ruth liebt. Das lässt uns an unseren Herrn denken. Er ist der Einzige, der uns erlösen konnte, und Er war aus Liebe bereit, es zu tun. Dafür können wir Ihm nie genug danken. Der gesamte Vorgang wird vor Zeugen besiegelt. Boas stellt sich damit öffentlich auf die Seite dieser jungen Frau aus Moab, die als

Moabiterin eigentlich überhaupt kein Anrecht darauf hatte, einen Mann aus Israel zu heiraten. Wir freuen uns über den Gedanken, dass der Herr Jesus sich nicht schämt, uns „seine Brüder" zu nennen (Heb 2,11). Er steht zu uns, obwohl auch wir überhaupt kein Recht hatten, von Ihm geliebt und erlöst zu werden. Das muss uns tief dankbar machen für die Gnade, die Er uns gegeben hat.

Ruth – ein Denkmal der Gnade

Vers 12 enthält einen wunderbaren Segenswunsch von den Ältesten Bethlehems: „Und von den Nachkommen, die der HERR dir von dieser jungen Frau geben wird, werde dein Haus wie das Haus des Perez, den Tamar dem Juda geboren hat!" Tamar war – wie Ruth – ebenfalls ein Denkmal der Gnade (lies dazu 1. Mose 38). Perez war aus einer sündigen Verbindung heraus geboren worden. Wir staunen, dass gerade da, wo Sünde überströmend wird, die Gnade noch überreichlicher geworden ist (Röm 5,20).

Boas heiratet Ruth und bekommt einen Sohn (V. 13-17)

Viel mehr als ein "Happy End"

Es wäre zu wenig und würde der Geschichte nicht gerecht, von einem „Happy End" zu sprechen. Es ist viel mehr als das. Boas heiratet Ruth. Die Hochzeit ist die Vereinigung von Mann und Frau und zeigt uns hier, wie eng wir mit dem Herrn Jesus verbunden sind. Gott segnet die Ehe der beiden, und ein Sohn wird geboren. Er bekommt den Namen Obed, und der Text betont, dass er der Großvater Davids war. Das kleine Geschlechtsregister am Ende erinnert noch einmal an den Beginn mit Perez (dem Sohn Tamars), und es endet mit David. David ist – wie viele von uns wissen – ebenfalls ein Bild des Herrn Jesus.

Resümee

So schließt dieses kleine Buch, das so traurig anfängt, mit einem herrlichen Ausblick auf die Person des Herrn Jesus. Ich hoffe, dass wir alle aus diesem Buch etwas gelernt haben und lernen. Zum einen finden wir darin viele praktische Lektionen und Hinweise, die Gott uns als Warnung und Ermutigung gibt. Zum anderen sehen wir etwas von der Herrlichkeit unseres Herrn Jesus. Gott möchte, dass Er für uns immer größer wird und wir dankbar für die wunderbare Erlösung sind, die wir in Ihm haben.

Ernst-August Bremicker

NEU

Überarbeitete Darby-Bibel

Für alle FMN-Leser, die die Bibel gern auf Englisch lesen oder sich auf einen Auslandsaufenthalt vorbereiten.

Die New Darby Version ist eine überarbeitete Version der altbekannten, guten und sehr genauen JND Bibel. In dieser neuen Überarbeitung wurden die veralteten Vokabeln durch zeitgemäße ersetzt. Dabei konnte die Genauigkeit der Übersetzung beibehalten und trotzdem eine gut verständliche Übersetzung geschaffen werden. Aufgrund des klaren Schriftbilds ist der Bibeltext sehr gut lesbar.

Eine gelungene Ausgabe zu einem äußerst günstigen Preis.

Hardcover,
zweifarbig oder
dunkelrot
Seitenzahl: 1273
Größe: 14,6 x 20,8 cm
Preis: 7,50 €

Wie setzt du deine Prioritäten?

Ole liegt auf seinem Bett. Von seiner Umgebung bekommt er nicht viel mit. Dumpf hört man den Beat aus seinen Kopfhörern. Er ist ganz vertieft in sein Smartphone. Sein Freund Henrik hat ein neues Video hochgeladen und schon richtig viele Aufrufe, kein Wunder bei den vielen Abonnenten. „Immerhin schauen sich viele auch meine neuen Schnappschüsse aus dem Urlaub an", beruhigt sich Ole etwas neidisch. Er checkt einige Kommentare und schreibt selbst auch etwas zu den Bildern seiner Freunde. „Wow! Das sieht aber cool aus! Warum habe ich nicht so eine gute Kamera?", denkt er, als er staunend ein Foto bewundert, das jemand aus seiner Stufe reingestellt hat. Dann öffnet er seine Shopping-App und merkt gar nicht, wie schnell die Zeit verfliegt ...

Es klopft an seiner Tür: „Ole! Abendessen!" Genervt brummelt er eine Antwort, legt sein Handy zur Seite und stellt sich lustlos auf eine halbe Stunde mit der Familie ein. Ihm wäre es lieber, wenn er auf seinem Zimmer essen dürfte ...

Kommt dir diese Szene bekannt vor? Du beneidest die angesehenen Typen an deiner Schule oder die Influencer und bist dir enttäuscht bewusst, dass du nie an sie heranreichen wirst. Du investierst Geld und Zeit in Dinge, die du vielleicht gar nicht so dringend brauchst, wie du es von deiner Umgebung gespiegelt bekommst. Das gemeinsame Essen mit der Familie nervt, weil es irgendwie spießig ist.

Dann frag dich selbst: Wie hast du deine Prioritäten gesetzt? Wie wichtig sind dir Gottes Dinge? Wie viel Zeit hast du zum Bibellesen und Beten? Ist dir nur wichtig, wie andere über dich denken oder weißt du auch, was Gott von allem hält?

Wenn du den Herrn Jesus an die erste Stelle setzt, dann sieht man die Umgebung mit anderen Augen und vieles regelt sich von selbst.

zitat

„Dazu habe ich leider keine Zeit." Schnell schieben wir mit diesem Satz viele wichtige Dinge und Aufgaben beiseite. Aber in Wirklichkeit ist das doch mehr eine Frage der Priorität als eine Frage der Zeit. Denn die Zeit ist immer gleich: 24 Stunden am Tag. Die Prioritäten sind jedoch unterschiedlich.

matthäus 6,33

Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, und dies alles wird euch hinzugefügt werden.

Zur Lösung
(www.folgemirnach.de)

rätsel

1. Was erbat sich Salomo von Gott?
2. Ein Kennzeichen der Menschen aus 2. Timotheus 3,2
3. Starkes Bedürfnis nach Anerkennung (Gal 5,26)
4. „Wer unter euch groß sein will, soll euer ... sein"
5. Der Sohn des Menschen ist gekommen, um zu ...
6. Sprüche 22,4: Folge der Demut und der Furcht des HERRN ist (1)
7. Sprüche 22,4: Folge der Demut und der Furcht des HERRN ist (2)
8. Sprüche 22,4: Folge der Demut und der Furcht des HERRN ist (3)
9. „Gott ... den Hochmütigen"
10. „den Demütigen aber gibt Er ..."
11. „einander ertragend in ... " (Eph 4,2)
12. Von wem bekommen wir Lob (1. Kor 4,5)? Von ...
13. Wer beurteilt uns (1. Kor 4,4)? Der ...

1	2	3	4	5		6	7	8		9	10	11	12	13	14	15		16	Ö	18	19	20
A	22	23	24	25	N	27		A	29	30		31	32	33	34							
35	36	37	38	39	40																	

Augen-Blick
folge mir nach

Unser Leben:

Für Gott – getrennt von der Welt

„Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer, was euer vernünftiger Dienst ist. Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist" (Röm 12,1.2).

Die vorausgegangene Belehrung

Bevor der Apostel Paulus die gläubigen Römer im Hinblick auf ihr praktisches Leben ermahnt, stellt er ihnen das Evangelium Gottes in vollem Umfang vor (Röm 1–8). Er zeigt, dass wir von Natur verlorene Sünder sind (Röm 1,18-3,20). Doch durch die Gerechtigkeit Gottes können wir jetzt auf der Grundlage des Blutes des Herrn Jesus durch Glauben umsonst gerechtfertigt werden (Röm 3,21-26). Das Ergebnis ist der Friede mit Gott (Röm 5,1).

Des Weiteren lernen wir durch das Evangelium, dass wir uns in einer Stellung von Gerechten befinden (Röm 5,19). Durch den Tod des Herrn Jesus und das Mitgestorbensein mit Ihm (Röm 6,8) sind wir der Sünde gestorben (Röm 6,2) und von dieser freigesprochen worden (Röm 6,7). Und so, wie wir der Sünde gestorben sind, so sind wir auch dem Gesetz getötet worden (Röm 7,4). Das Resultat dieser Wahrheiten führt zu dem „Triumphruf": „Also ist jetzt *keine* Verdammnis für die, die *in Christus Jesus* sind" (Röm 8,1). Diese Tatsache dürfen wir jetzt im Glauben erfassen und uns darauf stützen. Der Tod und die Auferstehung des Herrn Jesus hat uns das alles erworben.

Aus ehemaligen Sündern, die sich in einem verlorenen Zustand befanden, sind nun Kinder Gottes geworden, die eine Beziehung zu Ihm haben und den Heiligen Geist besitzen (vgl. Röm 8,14-16). Es stellt sich jetzt die Frage, wie wir diese Stellung in unserem Leben verwirklichen.

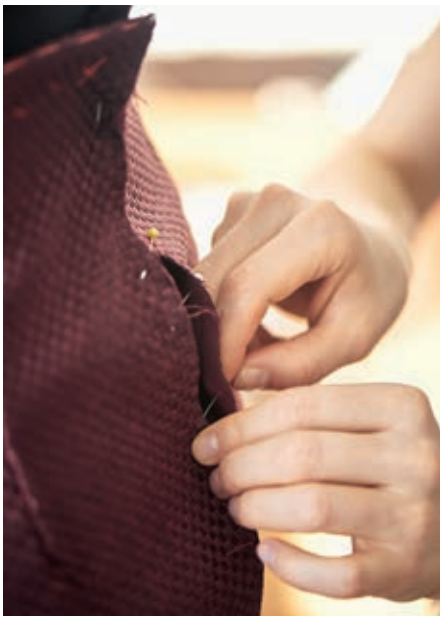
Die neue Lebensausrichtung – eine Antwort

Wir werden vom Apostel nun ermahnt, unsere Leiber Gott darzustellen.

Unser Leib gehört Gott (1. Thes 5,23; 1. Kor 6,19.20). Er hat ein Anrecht daran und darf von uns erwarten, dass wir Ihm diesen zur Verfügung stellen. Denn nur dadurch können wir Ihm dienen. Der Leib ist sozusagen das „Instrument", durch das wir seinen Willen ausüben können. In Römer 6,13 heißt es schon: „Stellt euch selbst Gott dar als Lebende aus den Toten und eure Glieder Gott zu Werkzeugen der Gerechtigkeit."

Damit haben wir eine neue Lebensausrichtung. Vor unserer Bekehrung stellten wir unseren Leib unseren eigenen Begierden zur Verfügung. Alles drehte sich nur um uns. Jetzt stellen wir unseren Leib jemand anderem dar – Gott! Ein Beispiel dafür finden wir bei Ta-

bitha, die ihre Fähigkeiten dafür einsetzte, Kleidung für die Gläubigen anzufertigen (Apg 9,36-40), oder bei



Epaphroditus, der sein Leben aufs Spiel setzte, weil er dem Apostel Paulus Geld brachte (Phil 2,30).

Als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer

Seinen Körper Gott darstellen als Schlachtopfer. Wie ist das zu verstehen? Wenn früher im Alten Bund ein Israelit Gott ein Schlachtopfer bringen wollte, musste er ein Tier hergeben. Und so geben auch wir heute etwas auf, um es Gott zur Verfügung zu stellen – nicht ein Tier, sondern *unseren Leib*. Es ist eine *Weihe* oder *Hingabe* unseres Lebens an Gott und an den Herrn Jesus (Mt 9,9; 16,24). Dieses „Schlachtopfer" ist durch drei Attribute gekennzeichnet, über die wir im Folgenden nachdenken wollen:

1.) lebendig

Ein „lebendiges Schlachtopfer" klingt zunächst wie ein Widerspruch in sich. Doch das ist es nicht. Das Schlachtopfer bedeutet: Hingabe an Gott. Diese wird lebendig, wenn wir unsere *Energie*, unsere *Zeit* und unsere *Fähigkeiten* für Gott einsetzen. Gleichzeitig drückt es auch aus, dass wir uns Gott nur solange hingeben können, wie wir leben.

2.) heilig

Gott hat uns geheiligt (1. Kor 6,11). Er hat uns aus der Welt herausgenommen und uns zu sich gezogen (Gal 1,4). Damit sind wir beiseitegesetzt worden und für Ihn reserviert. Nun besitzen wir eine Heiligkeit, die unantastbar ist. Das ist unsere *Stellung*. Doch neben unserer Stellung gibt es auch eine *praktische* Heiligkeit, der wir nachjagen sollen (Heb 12,14). Um diese geht es hier. Wir erreichen sie, indem wir uns bewusst von der Welt *getrennt* halten und keine Freundschaft mit ihr eingehen. Stattdessen ist unsere *Gemeinschaft* mit Gott, dem Vater und seinem Sohn Jesus Christus (1. Joh 1,3). Zugleich müssen wir unsere Herzen vor Verunreinigungen bewahren und uns gegebenenfalls durch ein Bekenntnis davon *reinigen*. Nur dann können wir praktisch heilig leben. Ein Leben in Heiligkeit ist also kein Leben in einem Vakuum, wo man sich von der Welt trennt (absondert)

und als Folge davon allein ist, sondern es handelt sich um eine glückliche Gemeinschaft mit Gott.

3.) Gott wohlgefällig

Aus einem Leben praktischer Heiligkeit geht ein Gott wohlgefälliges Leben hervor. Das beinhaltet, dass wir Ihm den Platz in unseren Herzen geben, in dem Er Mittelpunkt unserer Überlegungen, Entscheidungen, Handlungen … ist und in dem sein *Wort* die Richtschnur für alles bildet. Das hat zur Folge, dass wir nach seinem Willen fragen.

Die lebendige, heilige und Gott wohlgefällige Darstellung unseres Körpers bezeichnet die Bibel als „vernünftigen Dienst". Es ist die *logische Folge*, die aus der christlichen Lehre hervorgeht, und gleichzeitig unsere angemessene Antwort an Gott.

Gleichförmigkeit der Welt – eine Gefahr

Auf die erste Ermahnung folgt eine zweite: „Und seid nicht gleichförmig dieser Welt" (Röm 12,2). Der Begriff „gleichförmig" beschreibt eine äußere Form. Darunter können wir unser Verhalten, unser Denken, unsere „Sprache", unsere Kleidung – unser ganzes äußeres Erscheinungsbild – verstehen. Das kann schnell durch den Einfluss der Welt geprägt werden. Das Verhalten der Welt bzw. dieses *Zeitlaufs* steht im Widerspruch zu Gottes Wort. Es umgibt uns wie Luft, so dass wir in Gefahr stehen, uns davon beeinflussen zu lassen. Doch machen wir uns bewusst, dass unsere neue Natur und Stellung eine ganze andere Ausrichtung hat als die Welt. Deshalb sollen wir ihr nicht gleichförmig sein.

Die Verwandlung – ein Prozess, der der Gleichförmigkeit entgegenwirkt

„Sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist" (Röm 12,2). Wir sollen dieser Welt nicht gleichförmig sein, sondern uns verwandeln lassen. Das bedeutet nicht, dass in uns etwas Neues geschaffen wird, wie bei der Neugeburt (Joh 3,5 f.). Verwandlung ist vielmehr ein *Prozess*, bei dem etwas *Bestehendes* umgestaltet wird.

Dazu kann uns ein Beispiel helfen: Bevor die schönen Schmetterlinge uns im Sommer erfreuen, waren sie Raupen. Diese haben einen Verwandlungsprozess erlebt, der vom Ei über die Raupe

zur Puppe bis hin zum Schmetterling ging. Während dieses Prozesses wurde also kein neues Lebewesen gezeugt, sondern das Bestehende wurde verwandelt.

Diese Verwandlung bezieht sich mehr auf unser Inneres, auf unseren Sinn. Dieser soll erneuert werden. Zwar ist er grundsätzlich schon erneuert worden, aber praktisch müssen wir noch täglich daran arbeiten (Kol 3,10). Dazu benötigen wir ein Mittel, das unseren Sinn verändern kann und uns im geistlichen Verständnis wachsen lässt. Es ist *Gottes Wort*. Wenn wir es regelmäßig unter *Gebet* und der Wirkung des *Heiligen Geistes* lesen, wird es unseren Sinn erneuern.

Das führt dazu, dass wir prüfen, „was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist". Gott möchte, dass wir in unserem geistlichen Verständnis wachsen und das, was wir verstanden haben, in unsere Lebenspraxis umsetzen. Dadurch werden wir Christus ähnlicher. Wir lernen dazu und werden mehr nach Gottes Willen fragen. Das macht uns glücklich.

Das alles betrifft sowohl den Bereich unseres Lebens, unseres Verhaltens, (Kol 3,5 f.) als auch unseren konkreten Dienst für Gott. Während wir also immer mehr verwandelt werden, sondern wir uns zugleich von den Grundsätzen der Welt ab. Das entspricht dem Charakter des neuen Menschen, den wir angezogen haben (Kol 3,10).

Christus – das Vorbild

Für jeden Gläubigen ist der Herr Jesus das vollkommene Vorbild – auch bei diesem Thema. Er stellte sein Leben in völliger Heiligkeit Gott zur Verfügung. Er war in Gemeinschaft mit Ihm und diente Ihm Tag für Tag. Seine Speise war es, den Willen dessen zu tun, der Ihn gesandt hat, und sein Werk zu vollbringen (Joh 4,34). Diesen Willen hat Er bis zum Letzten erfüllt – bis in den Tod.

Nun dürfen wir Ihm nachfolgen (Joh 10,27). Wenn wir unser Leben auch nicht preisgeben müssen, so dürfen wir unsere Leiber Gott zur Verfügung stellen und uns dabei mit Christus beschäftigen. Es wird eine Auswirkung auf unser Leben haben.

„Wir alle aber, mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauend, werden verwandelt nach demselben Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als durch den Herrn, den Geist" (2. Kor 3,18).

Manuel Walter

Belügt einander nicht, da ihr den alten Menschen mit seinen Handlungen ausgezogen und den neuen angezogen habt, der erneuert wird zur Erkenntnis nach dem Bild dessen, der ihn erschaffen hat. Kolosser 3,9-10

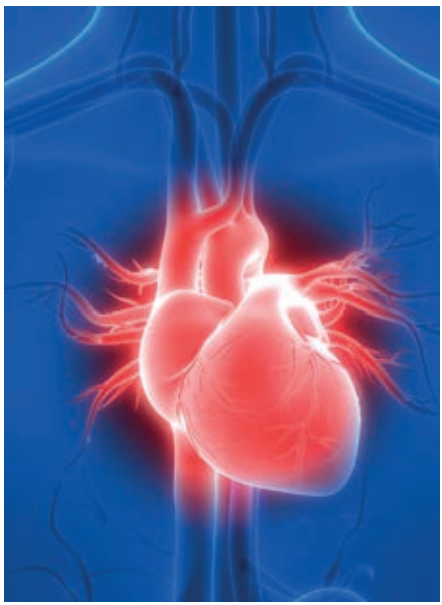
Glaube für Jungbekehrte (14):

Wann gibt es eigentlich eine Gewissensentscheidung?

Die Artikelserie „Glaube für Jungbekehrte" richtet sich an Christen, die sich erst vor kurzer Zeit bekehrt haben. Das können Kinder und Jugendliche sein, oder auch schon etwas ältere Menschen. Für sie wollen wir in unregelmäßiger Folge Artikel abdrucken, die wichtige grundlegende Fragen und Themen behandeln. Es handelt sich nicht um Begriffserklärungen – dazu sind die Artikel zu kurz. Wohl aber wollen wir ein paar Grundlagen weitergeben, die das Fundament des Glaubens bilden.

Das Gewissen

Zunächst einmal stellt sich die Frage: Was ist das Gewissen eigentlich? Woher kommt es? Die hebräische Sprache hat kein eigenes Wort für Gewissen. Wenn daher im Alten Testament das Gewissen gemeint ist, fasst Gott es unter den Ausdruck „Herz".



Dazu ein Beispiel: David hatte seine Truppen zählen lassen, um seine Macht zu erkunden. Sein Verteidigungsminister, Joab, war gegen diese Zählung. Aber als König setzte sich David durch. Nachdem Joab den Auftrag zu einem Großteil ausgeführt hatte, lesen wir: „Aber David schlug das Herz ... und sprach zu dem Herrn: Ich habe sehr gesündigt in dem, was ich getan habe" (2. Sam 24,10). Wir würden heute sagen: Davids Gewissen schlug. Er erkannte, dass sein Handeln nicht nur ein Fehler war, sondern eine Sünde gegen Gott. Denn er wollte seine eigene Schlagkraft wissen, also wie stark er und sein Heer waren, um gegen Feinde zu siegen. Dieses Selbstbewusstsein ersetzte das Vertrauen auf Gott, der ihm den Sieg auch in Situationen gegeben hatte, als David äußerlich in der schwächeren Position war (zum Beispiel gegen Goliath). Lagen Siege an Davids Kraft und der seiner Soldaten oder hingen sie von Gott ab?

Im Neuen Testament, das in Griechisch verfasst ist, finden wir im Unterschied zum Alten Testament das Wort „Gewissen". In Römer 13,5 ist davon die Rede, dass wir uns der Obrigkeit unterordnen sollen unter anderem wegen unseres Gewissens. In 1. Korinther 8 lesen wir, dass es in der Anfangszeit Gläubige gab, die wegen der jüdischen Gesetze, die Gott im Alten Testament gegeben hatte, bestimmtes Fleisch nicht gegessen haben. Das Essen von Fleisch, das vorher Götzen geopfert worden war, hätte ihr Gewissen in Unruhe versetzt.

Seit wann gibt es das Gewissen?

Das Gewissen gibt es erst seit dem Sündenfall. In 1. Mose 3,7-10 lesen wir, dass Adam und Eva in dem Moment, als sie gesündigt hatten, ein Schamgefühl bekamen und sich vor Gott fürchteten. Das erste Mal in ihrem Leben schlug ihr Gewissen. Das Gewissen stellt somit eine moralische Instanz im Menschen dar, die als Folge des Sündenfalls entstanden ist. Das Gewissen ist ein Geschenk Gottes an den gefallenen Menschen, damit er ein Bewusstsein von Sünde

bekommt. Es schlägt, wenn der Mensch gesündigt hat. Es zeigt ihm, dass ihn die Sünde von Gott trennt.

Der bekehrte Mensch verliert sein Gewissen nicht. Denn noch immer kann er sündigen. Leider tut er es immer wieder. Eines aber ändert sich: Als Erlöster wird man sich bewusst, dass das Gewissen keine souveräne Instanz ist, sondern dass man das Gewissen an Gottes Wort orientieren muss. Nicht persönliche ethische Überzeugungen sind Maßstab für das Gewissen, nicht der Zeitgeist, nicht die gesellschaftlichen Überzeugungen, sondern das Wort Gottes. Nur in der Bibel finden wir Gottes Beurteilung von Gut und Böse, von Sünde und Wahrheit.

Gewissensentscheidung

Manchmal hört man, dass jemand eine bestimmte Lebensentscheidung mit dem Verweis auf sein Gewissen verteidigt. Einige Entscheidungen des deutschen Bundestages werden nicht an eine Fraktionspflicht gebunden, so dass jeder Abgeordnete seinem Gewissen gemäß abstimmen kann. Bei der Stimmabgabe über das Gesetz zur „Ehe für alle" war das der Fall. Jeder durfte nach seinem Gewissen abstimmen.

Damit kommen wir zum Ausdruck „Gewissensentscheidung". Er kommt unausgesprochen sogar im Grundgesetz in Artikel 4 vor: „Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich." Weiter heißt es dort: „Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden."

Das ist Maßstab des Handelns für Bürger in Deutschland. Als Christ steht man in der Gefahr, allein derartige Erläuterungen zum Thema „Gewissen" als Maßstab vor Augen zu haben. Das aber wäre zu kurz gegriffen. Denn unser Gewissen ist nicht frei und souverän. Eine Freiheit des Gewissens im absoluten Sinn kennt Gottes Wort nicht.

Keine Freiheit

Nehmen wir das schon erwähnte Beispiel der „Ehe für alle" bzw. gelebter Homosexualität. In Deutschland kann man, wenn das persönliche Gewissen hierzu ein „Ja" findet, so leben.

Für einen Christen dagegen ist der Maßstab für das Gewissen Gottes Wort. Und hier finden sich in Römer 1 und in 1. Korinther 6, auch im Alten Testament, klare Hinweise. Dort lesen wir, dass das Ausleben von Homosexualität und eine intime Beziehung von Mann mit Mann oder Frau mit Frau Sünde ist. Mit anderen Worten: Hier kann mein Gewissen nicht frei sein, sich für dieses oder jenes zu entscheiden. Es ist gebunden an die Belehrungen Gottes in seinem Wort.

Persönliche Entscheidung vor dem Herrn

Es gibt aber eine Vielzahl von Entscheidungen, zu denen Gottes Wort keinen konkreten Hinweis gibt. Nehmen wir das Beispiel Kindergarten. Diese Betreuung von Kindern wird in Gottes Wort nicht erwähnt und also auch nicht beurteilt. Man ist also darauf angewiesen, in der Bibel Prinzipien zur Erziehung und Betreuung der Kinder zu suchen (vgl. z. B. Tit 2,4.5; Jes 49,15). Das Gewissen des einen kann somit frei sein, das eigene Kind in einen Kindergarten zu geben, das eines anderen nicht.

Ähnliches gilt im Blick auf die Ausbildung. Man kann studieren. Man kann auch an einer Privat- und Elitehochschule studieren. Das Gewissen des einen ist frei, das des anderen aber nicht. Das gibt es auf vielen Gebieten. Der eine fühlt sich frei, sich für einen sportlichen Wagen zu entscheiden, der andere nicht. Der eine ist frei, ein Haus zu bauen und zu kaufen, der andere möchte bewusst in einer gemieteten Wohnung bleiben. Der eine ist innerlich frei, sich mit teuren Elektro-Geräten auszustatten, der andere möchte bewusst bei billigen Varianten bleiben. Man könnte fortfahren ...

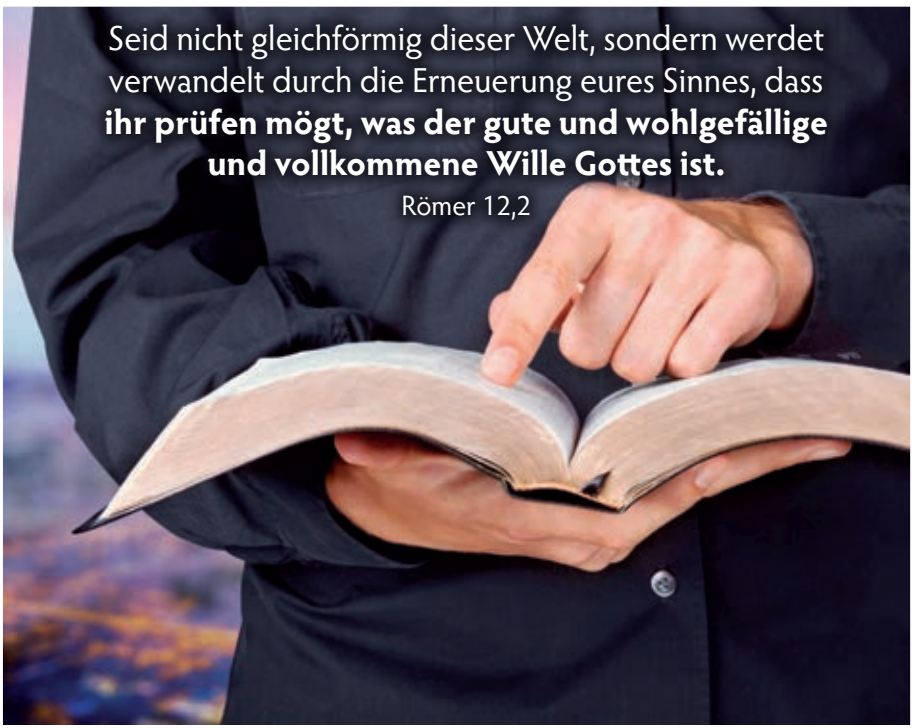
Dabei leben wir in einem Spannungsfeld, wo wir in solchen Fragen die „Freiheit" des Einzelnen stehen lassen sollen. „Wer bist du, der du den Hausknecht eines anderen richtest? Er steht oder fällt seinem eigenen Herrn" (Röm 14,4). Zugleich dürfen wir in solchen Fragen, bei denen wir mit der Hilfe des Herrn und in bewusster Abhängigkeit von Ihm zu Entscheidungen kommen wollen, geistlich wachsen. Und dieses Wachstum gestehen wir einander auch zu: „So viele nun vollkommen sind, lasst uns so gesinnt sein; und wenn ihr etwas anders gesinnt seid, so wird euch Gott auch dies offenbaren" (Phil 3,15).

Noch einmal wiederhole ich, dass entscheidend ist: Eine Gewissensentscheidung im Sinn von „Frei-

heit" gibt es dann, wenn Gottes Wort keine direkten Hinweise gibt. Dann können wir unseren Mitgläubigen auch nicht sagen, dass sie so oder so handeln müssten. Wenn aber Gott klare Hinweise gibt, sind wir immer an Gottes Wort gebunden. Sich dann auf eine freie Gewissensentscheidung zu berufen, wäre nichts als fleischliche Freiheit, zu der Gott niemals ja sagen kann. Gott nennt so etwas Sünde.

Das heißt natürlich nicht, dass der „Geist" der Heiligen Schrift uns nicht behilflich ist, Fragen zu beantworten, zu denen wir kein ausdrückliches Gebot finden. Nicht von ungefähr benutzt Johannes in seinem Evangelium und in seinen Briefen nicht nur den Ausdruck „Gebote" sondern auch „Wort" (vgl. zum Beispiel Joh 14,21.23.24). Um in diesem Zusammenhang ein Beispiel zu nennen: Wird ein Christ am Sonntag, also am dem Herrn gehörenden Tag (Off 1,10) Sport treiben oder freiwillig arbeiten (es geht nicht um Busfahrer, Ärzte, Krankenschwestern usw.!), an dem alles nur auf die Ehre des Herrn und zum Segen der Menschen ausgerichtet sein sollte? Das heißt, dass wir dem Geist der Schrift folgen, wenn wir an diesem Tag die Zusammenkünfte besuchen, Gemeinschaft mit Gläubigen pflegen, evangelisieren usw.

Manuel Seibel



Schreiben für Kinder – eine Aufgabe für dich?

Im September findet in unserer Bücherstube in Volmarstein eine Schreibwerkstatt zum Thema „Schreiben für Kinder“ statt. Ziel ist es, Ideen zum Schreiben für Kinder auszutauschen, Texte zu schreiben und mit Hilfe von fachlicher Begleitung daran zu arbeiten. Wenn dir Kinder am Herzen liegen, wenn du Freude am Schreiben hast und deine Fähigkeiten für den Herrn einsetzen möchtest, bist du herzlich eingeladen.

Datum: 16.09.2019

Uhrzeit: 19.00 bis ca. 21.30 Uhr

Ort: Dorfschatz
Von-der-Recke-Str. 7
58300 Wetter

Nähere Infos können bei Gunther Werner (Mail: werner@csv-verlag.de) angefordert werden. **Eine Anmeldung ist erforderlich.**